

Robert L. Kinast

Die Laien in der Kirche der USA

Das Zweite Vatikanische Konzil war das erste ökumenische Konzil, das ein lehramtliches Dekret über die Laien erließ. „*Apostolicam actuositatem*“ war jedoch nicht die einzige Erklärung des Konzils über das Leben und die Stellung der Laien in der Kirche. Das berühmte vierte Kapitel der Kirchenkonstitution „*Lumen gentium*“ beschreibt in positiver Weise die Stellung der Laien und betont nachdrücklich, daß die Laien am Priester-, Lehr- und Hirtenamt Christi Anteil haben. Manche Abschnitte der Erklärung über die christliche Erziehung, des Dekrets über die Missionstätigkeit der Kirche und besonders der Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute heben den wichtigen Beitrag der Laien für die Mission und für das Leben der Kirche hervor.

Diese Bewegung wurde nach dem Konzil von Papst Paul VI. unterstützt. Nach dem dritten Laienkongreß machte er den Laienrat (*Consilium de Laicis*) zu einer ständigen Einrichtung der römischen Kurie. Weiterhin gab er durch seine *Motu proprio* „*Ministeria quaedam*“ und „*Ad paschendum*“ den Laien weitere Möglichkeiten, am pastoralen Dienst der Kirche teilzunehmen¹. Ebenso riefen die Instruktion „*Immensae caritatis*“ und das Apostolische Schreiben „*Evangelii nuntiandi*“ sowie der Ritus der Eingliederung der Erwachsenen in die Kirche zu einer stärkeren Aktivität der Laien auf. Diese offiziellen Aussagen waren von einer weit ausgedehnten Diskussion über die Rolle der Laien begleitet. Die Literatur darüber ist außerordentlich umfangreich².

Der Zweck dieses Artikels ist eine Beschreibung des derzeitigen Stands der Laienbewegung in den USA. Dabei soll besonders auf die Erklärung der amerikanischen Bischöfe über das Laienapostolat vom Jahr 1980 eingegangen werden.

Die Aktivität der Laien in der Kirche der USA

In den Vereinigten Staaten wie auch anderswo haben die Reaktionen der Laien auf die Initiativen des Zweiten Vatikanischen Konzils viele Formen angenommen³. Es ist sehr schwierig, dies alles präzise einzuordnen. Man kann jedoch fünf verschiedene Gruppen unterscheiden.

1. Die ehrenamtlichen Laien

Die ehrenamtlichen Laien sind die sichtbarste und vielleicht auch stärkste

Gruppe der aktiven Laien in der Kirche der USA. Sie nehmen jeden Sonntag regelmäßig am Gottesdienst teil und widmen ihre Zeit, ihre Talente und ihre Mittel der Pfarrei. Oft auch bieten sie ihre Mithilfe auf Diözesanebene an (zum Beispiel St. Vincent de Paul Society, Right to Life Group, Marriage Encounter).

Meistens helfen sie im Bereich der Liturgie, in der religiösen Unterweisung und arbeiten in zahlreichen Gremien mit. In den meisten Pfarreien verkünden die Laien das Wort Gottes in der Liturgie (Lektorendienst), helfen bei der Kommunionsteilung (bringen auch die Kommunion zu den Kranken der Gemeinde) und arbeiten bei der Planung von liturgischen Feiern mit. Sie koordinieren die Programme der religiösen Unterweisung, geben Instruktionen, bilden Katecheten aus und helfen den Eltern in ihrer katechetischen Verantwortung. In fast allen Pfarreien arbeiten sie als Mitglieder von Ausschüssen und anderen Gruppen, die sich mit Liturgie, religiöser Unterweisung, Finanzwesen, Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, Seelsorge und anderem beschäftigen.

Wegen dieser Aktivität besteht ein großes Interesse an der Erneuerung des religiösen Lebens und an den Methoden, Laien für die Mitarbeit in der Ortsgemeinde zu gewinnen⁴. In all diesen Aktivitäten sind normalerweise die Frauen vollständig integriert. In den meisten Fällen haben die Laien jedoch nur beratende Funktion. Die Entscheidungen werden vom Pfarrer getroffen oder zumindest von ihm bestätigt.

Um die Laien auf ihre verschiedenen Aufgaben vorzubereiten, gibt es in fast jeder Diözese der USA ein Ausbildungsprogramm⁵. Diese Programme unterscheiden sich in ihrer Qualität und ihrer Wirksamkeit. Aber schon die Tatsache, daß es sie gibt, zeigt, für wie wichtig man die ehrenamtliche Mitarbeit der Laien einschätzt.

2. Die hauptamtlichen Mitarbeiter

Eine zweite Gruppe von Laien, die stark im Kommen ist, besteht aus Frauen und Männern, die akademisch gebildet sind und als hauptamtliche Mitarbeiter den Priestern zur Seite stehen. Es sind meist junge Leute (20 bis 30 Jahre alt), die in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufgewachsen sind. Vor dem Konzil wären sie vielleicht in ein Priesterseminar oder einen Orden eingetreten. Heute aber sind sie auf der Suche nach einer Laufbahn in der Kirche als vollbeschäftigte und bezahlte Angestellte⁶.

Die meisten dieser Laien kümmern sich um die Liturgie oder den Religionsunterricht und befassen sich auch mit der Seelsorge, der geistlichen Beratung, dem Dienst an der Gemeinschaft und anderen pastoralen Aufgaben. Sie studieren Theologie mit dem Abschluß Master of Divinity sowohl an protestantischen wie auch an katholischen Hochschulen und Seminaren. Dies könnte für die Zukunft wichtige Folgen für die Ökumene und auch für den Dienst innerhalb der katholischen Kirche nach sich ziehen.

Diese ganze Bewegung ist in den Vereinigten Staaten neu. Sie ähnelt dem Beruf des Laientheologen bzw. des Pastoralreferenten in der Bundesrepublik Deutschland. Daher besteht ein großes Interesse für die Rolle der Laientheologen in Deutschland, um zu sehen, was man in der amerikanischen Kirche davon lernen kann⁷. In den USA haben die protestantischen Kirchen eine Tradition des Laiendienstes, wovon die katholische Kirche manches lernen kann und was auch der Ökumene dienen könnte.

3. Die Laien in der Gesellschaft

Die dritte Gruppe der Laien sind jene, die der Kirche angehören, regelmäßig den Gottesdienst besuchen und ihre örtliche Gemeinde unterstützen, aber ihren Dienst als Laien nicht in der Kirche, sondern in der Gesellschaft ausüben. Diese Laien sind nicht allzusehr an der innerkirchlichen Erneuerung interessiert. Sie möchten vielmehr durch ihr Bekenntnis zu Christus die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Wirtschaft, in der Politik und in der Kultur verändern.

Die genaue Zahl dieser Laien ist nicht bekannt. Einige haben sich darüber beklagt, daß das große Bestreben nach Mitarbeit der Laien in der Kirche ihr Bewußtsein für ihre Tätigkeit in der Gesellschaft schwäche. Die schärfste Kritik äußerte eine Chicagoer Gemeinde in ihrem Schreiben „Declaration of Concern“⁸. Andere Gruppen, wie z. B. das Catholic Committee on Urban Ministry, Center of Concern, Bread for the World, haben die Rolle der Laien in der Gesellschaft unterstützt und gefördert.

Es gibt noch andere Gruppen von Laien, die zwar in dieses Schema passen, aber kleineren christlichen Gemeinden angehören und nicht Teil der pfarramtlichen Struktur sind. Es sind nicht die gleichen Basisgemeinden, wie man sie in Lateinamerika oder in der Dritten Welt findet. Vielmehr sind es Katholiken, die sich in kleinen Gruppen zusammenfinden, um dort Nahrung für ihr geistliches Leben und ihren christlichen Dienst zu finden, die ihnen größere Gemeinden häufig nicht bieten.

Oft bestehen diese Gruppen aus ehemaligen Priestern und Ordensschwestern, aus Charismatikern, Aktivisten und auch Protestanten. Manchmal feiern auch diese Nichtpriester die Eucharistie und leiten andere liturgische Feiern⁹. Man kann nicht genau sagen, wie verbreitet diese Gruppen sind und wieviele Mitglieder sie haben; aber es gibt sie als Alternative für jene Laien, die ihr Glaubensleben in stärkere Verbindung mit ihren weltlichen Aktivitäten bringen möchten.

4. Die regelmäßigen Kirchenbesucher

Eine vierte Gruppe der Laien besteht aus jenen, die regelmäßig an der Sonntagsmesse teilnehmen, ihre Pfarrei finanziell unterstützen, ihre Kinder in katholischen Schulen erziehen lassen und manchmal an kirchlichen Aktivitäten teilnehmen, ohne aber direkt ihre Hilfe anzubieten. Es ist schwer zu sagen, ob bei ihnen

christliche Werte und Prinzipien irgendeinen Einfluß haben oder ob sie nur den Konventionen folgen. Diese Laien helfen mit, wenn sie vom Priester der Gemeinde oder anderen Gemeindeleitern darum gebeten werden. Aber gewöhnlich verhalten sie sich sehr distanziert zu einer engeren Mitarbeit in der Gemeinde.

Zu dieser Gruppe gehören ebenfalls die Laien, die sehr konservativ sind und die Veränderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nicht anerkennen. Es gibt zur Zeit eine große pastorale Bestrebung, diese Laien zu aktivieren, damit sie wieder aktiv am Leben der Gemeinde teilnehmen.

5. Die Kirchenfernen

Die letzte Gruppe der Laien hat keinerlei Beziehung zur Kirche oder zu anderen christlichen Gemeinschaften. Sie haben sich von der Kirche distanziert. Es ist schwer zu sagen, wie viele es sind, aber man bemüht sich gerade um ihre Evangelisierung¹⁰.

Viele hoffen, daß sich ein „Peer-to-peer“-Verhältnis entwickelt, wodurch aktive Katholiken den nichtaktiven begegnen und sie vielleicht wieder für die Kirche gewinnen können. Es ist nicht bekannt, wie viele wieder aktiv werden würden. Aber sie könnten eine klarere christliche Anschauung in ihr gesellschaftliches Leben bringen, wenn sie Kontakt zu überzeugten Katholiken fänden. Ebenso könnten sie der Kirche einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie erklären könnten, warum sie sich von der Kirche distanziert haben und welche Erwartungen sie jetzt in sie setzen.

Diese fünf Gruppen sind nicht klar und umfassend abzugrenzen. Sicherlich gibt es Laien, die zu mehr als einer Gruppe gehören. Das muß so sein; denn die Laien in den USA sind sehr verschiedenartig und repräsentieren eine große Breite an Erfahrungen und Aktivitäten. Darum ist es sehr schwierig, die Tätigkeit der Laien auf der nationalen Ebene zu vereinheitlichen, was die amerikanische Bischofskonferenz (National Conference of Catholic Bishops, NCCB) zur Zeit versucht. Die primäre Struktur dafür ist das Laienkomitee, dessen Leiterin eine verheiratete Frau ist, Mrs. Dolores Leckey. Das Laienkomitee versucht zu erfassen, was bei den Laien geschieht, und bietet seine Unterstützung an, soweit dies möglich ist.

Im Jahr 1978 beschloß das Laienkomitee, eine kurze Veröffentlichung über die Laien herauszugeben. Damit wollten die Bischöfe etwas Positives, ja etwas Ermutigendes äußern, die Laien zu einem weiteren Dialog einladen und für eine stärkere Mitarbeit gewinnen. Die Bischöfe wollten aber weder gönnerhaft noch kontrollierend wirken. Vielmehr wollten sie das bestätigen, was inzwischen bei den Laien in den USA seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil unternommen worden war.

Aber die Formulierung eines solchen Textes war schwieriger, als die Bischöfe es sich gedacht hatten. Drei verschiedene Entwürfe wurden vorbereitet und disku-

tiert, aber nicht veröffentlicht. Schließlich einigte man sich im Frühjahr 1980 auf einen Text, der vom Laienkomitee angenommen wurde. Diesen Text veröffentlichte die Bischofskonferenz im November 1980 unter dem Titel „Called and Gifted“ – „Berufen und begabt“, der zugleich den 15. Jahrestag des Konzilsdekrets über das Laienapostolat hervorhob. Eine Rückschau auf „Called and Gifted“ und ebenso auf Reaktionen veranschaulicht noch heute die Situation der Laien in der Kirche der USA.

Die Erklärung der Bischofskonferenz „Called and Gifted“

Die Erwägungen der Bischöfe beginnen damit, daß die Kirche das Volk Gottes ist. Dieses Bild stellt sofort eine Beziehung zum Konzil her. Die Rolle der Laien innerhalb des Gottesvolks wird mit einer Berufung beschrieben, die von Gott kommt und die gerade in unseren Tagen von der Kirche verkündigt wird, besonders durch das Zweite Vatikanische Konzil. Die Bischöfe möchten dies vertiefen und weiterführen, um die Rolle der Laien in der Zukunft zu festigen. Sie sprechen in ihren Überlegungen von einer Berufung zur Mündigkeit, zur Heiligkeit, zum Dienst und zur Gemeinde.

1. Berufung zur Mündigkeit

Dieser erste Punkt ist der Schlüssel des ganzen Textes. Die Bischöfe bekräftigen, daß die Laien mündige Erwachsene sind. Das heißt vor allem, daß sie Erwachsene im Hinblick auf ihren Glauben sind und daß religiöse und psychologische Mündigkeit zusammengehören. Allerdings sind mündige Gläubige unabhängiger und selbständiger als unmündige. Die Bischöfe erkennen auch an, daß die Stellung der Laien in der Kirche nicht immer ihrer Mündigkeit Rechnung trug¹¹.

Diese Betonung der Mündigkeit der Laien stimmt mit dem amerikanischen Gefühl für das Wachstum und die Entwicklung des Individuums überein. Diese Tendenz hatte schon immer einen großen Einfluß auf die amerikanische Seelsorge und Katechetik, besonders in der Erwachsenenbildung¹². Die Bischöfe wollen auf den positiven Elementen dieser Entwicklung aufbauen.

Aber eine wichtige Frage bleibt offen: Sind die Kleriker bzw. die Pfarrseelsorger bereit, ein mündiges, erwachsenes Laientum („adult laity“) zu akzeptieren? Denn ein mündiger Laie ist nicht von den Antworten, der Billigung und den Richtlinien der Kleriker abhängig. Er sieht sich auf gleicher Ebene mit ihnen. In bestimmten Aufgabengebieten besitzen die Laien mehr Sachkenntnis und größere Führungsqualitäten als die Kleriker. Es ist zweifelhaft, ob die Bischöfe dieses Problem vorhersahen, aber die Laien empfinden es als solches. Immer wieder klagen sie, daß sie von den Klerikern wie Kinder behandelt werden. Was die Bischöfe in diesem Abschnitt gesagt haben, erfahren die Laien im Verhalten der Kleriker nicht häufig.

Eine weitere Folge der Betonung der Mündigkeit besteht darin, daß die Beziehung von Klerus und Laien die Form der Mitverantwortung annimmt¹³. In einer gemeinsam getragenen Verantwortung besteht man weniger auf dem Vorrecht des Amtes als auf der Qualität der Gemeinschaft und auf dem Einsatz der Fähigkeiten jedes einzelnen für die Kirche. Ein Geist gegenseitiger Abhängigkeit soll dann herrschen mit einer neuen Würdigung der Talente, des Engagements und der Gaben aller. Ob eine solche aufrichtige Erwachsenenbeziehung zwischen Laien und Klerikern entstehen wird, muß man abwarten. Die Entscheidung dafür liegt primär bei den Klerikern.

2. Berufung zur Heiligkeit

Die zweite Berufung, die die Bischöfe in ihrem Text ansprechen, ist die Berufung zur Heiligkeit. Auch in diesem Abschnitt folgen die Bischöfe dem Zweiten Vatikanischen Konzil; denn sie sprechen von der universalen Berufung zur Heiligkeit, der die Laien in besonderem Sinn antworten. Die Bischöfe möchten die Laien ermutigen, ihre eigene Spiritualität für das Gesamtwohl der Kirche einzusetzen. Darin ist noch einmal die Mündigkeit der Laien impliziert; denn niemand anderer entscheidet, was eigene Laienspiritualität im Unterschied zu einer monastischen oder priesterlichen Spiritualität ist oder sein muß. Es liegt allein bei den Laien, dies zu definieren.

Das geschieht bereits vielerorts. Laien gründen und leiten Gebetsgruppen und charismatische Gemeindeversammlungen, halten Einkehrtage und sind in der religiösen Bildung tätig. Dies kann der Kirche in vielfältiger Weise nützen, besonders in der Liturgie. Doch in diesem Bereich taucht wieder das Problem der Kleriker auf. Die Laien haben nur selten die Gelegenheit, die Liturgie zu gestalten und dabei ihre eigenen Erfahrungen einzubringen. Daher versuchen viele, außerhalb ihrer Pfarrei Meßfeiern mitzugestalten; dort haben sie die Möglichkeit, die Liturgie kreativ zu beeinflussen. Die Bischöfe betonen nachdrücklich, daß eine liturgische Erfahrung in der eigenen Pfarrei gefunden werden sollte. Aber es ist ungewiß, ob die Laien dort ihren eigenen Beitrag leisten können.

3. Berufung zum Dienst

In ihren Ausführungen zu dieser Berufung unterstreichen die Bischöfe den Anteil aller Getauften „an der gleichen Form des Dienstes“. Diese Formulierung verursachte in den USA eine Diskussion über die Bedeutung des Wortes „Dienst“ (ministry). Viele Laien gebrauchen dieses Wort, um ihre Aktivitäten in der Gesellschaft oder in der Kirche zu beschreiben. Die Bischöfe aber und manche Theologen verstehen den Begriff in einem engeren Sinn, nämlich als Bezeichnung für den offiziellen, amtlich beauftragten Dienst in der Kirche¹⁴.

Es ist klar, daß viele Laien in Zukunft das Wort „Dienst“ gebrauchen werden, um ihre jeweilige Tätigkeit zu beschreiben. Dabei betonen sie die Wichtigkeit und

die geistliche Bedeutung ihrer Arbeit und beanspruchen die Gleichstellung in der Kirche. Die Bischöfe betonen, daß aufgrund seiner Taufe und seiner Firmung jeder Christ zum Dienst in der Kirche berufen ist.

In ihren Ausführungen über den Dienst der Laien behandeln die Bischöfe zuerst den Dienst in der Gesellschaft. Dabei wollen sie die Wichtigkeit dieser Tätigkeit der Laien unterstreichen. Weiterhin erkennen die Bischöfe an, daß die heutige Welt Herausforderungen stellt, die es früher nicht gab. Die Laien müssen sich damit befassen, und zwar in kreativer Weise als mündige Gläubige. Die Antworten, die die Laien auf die Herausforderungen der heutigen Gesellschaft geben, sind eine Art „Laienamtsgewalt“, eine Erweiterung der Amtsgewalt der Kirche in die Welt hinein. Die Voraussetzung für eine solche Laienamtsgewalt ist der feste Glaube der Laien, mit der Gabe und in der Erfahrung des Heiligen Geistes in der Welt zu leben und sie zu gestalten, „eine Ausweitung (extension) der erlösenden Gegenwart der Kirche in der Welt“, wie die Bischöfe formulieren.

Wo dann die Bischöfe vom Dienst der Laien in der Kirche sprechen, meinen sie besonders die zahlreichen Laien, die ehrenamtliche Dienste leisten. Die neuen, hauptamtlichen Dienste, die sich jetzt für professionell ausgebildete Laien eröffnen, bringen praktische Probleme mit sich (wenig freie Stellen, Bezahlung usw.). Weit kürzer behandeln die Bischöfe die Rolle der Frau in der Kirche. Sie betonen jedoch nachdrücklich, daß die Frau eine Rolle spielen muß, und zwar „so weitgehend als möglich“.

4. Berufung zur Gemeinde

Die Bischöfe betonen hier die Bedeutung der Familie als Modell für die jeweilige Kirchengemeinde. Sie betrachten jedoch nicht die vielfältigen Formen der Familie heute und auch nicht die Probleme, die sich gerade in den Kleinfamilien finden. Deshalb stellt sich die Frage, ob die Familie wirklich ein Modell für die christliche Gemeinde sein kann, wie die Bischöfe es vorschlagen. Es ist aber ganz klar, daß der Dienst an den Familien bei den Laien große Priorität hat. Wie dieser Dienst ausgeübt werden soll oder muß, bleibt eine offene Frage.

Am Ende ihrer Erklärung bemerken die Bischöfe, daß sie nur versucht haben, ihre Ansichten zu äußern und nun auf Antworten warten. Was haben sie bisher darauf gehört?

Reaktionen und zukünftige Richtungen

„Called and Gifted“ hat eine nie dagewesene Akzeptanz erfahren. Der Text wurde bisher dreimal aufgelegt und sogar ins Spanische übersetzt. Keine Veröffentlichung der amerikanischen Bischofskonferenz aus den Jahren zuvor wurde in so vielen Exemplaren verkauft. Weiterhin wurde der Text in vielen Bistumszeitun-

gen veröffentlicht, ebenso von vielen katholischen Organisationen. Von drei Diözesen wurde „Called and Gifted“ sogar als Bewertungsgrundlage für ihre Laienausbildung benutzt (Baltimore, Milwaukee, Fort Worth). Andere Diözesen beabsichtigen dies. Mehr als zwanzig Gruppen und Institutionen haben den Text ausführlich diskutiert. In dieser Diskussion wurden die wesentlichen Probleme deutlich, um die es heute geht.

1. Die Rolle der Priester

Die erste Frage heißt hier: Sind die Priester bereit, mit den Laien zusammenzuarbeiten?¹⁵ Akzeptieren sie die Laien als Mündige, als Erwachsene oder nicht? Können sie ohne Furcht und Selbstschutz zusammenarbeiten? Können sie sie ermutigen und werden sie sie anerkennen? Werden sie bereit sein, als Koordinatoren und Inspiratoren der christlichen Gemeinden aufzutreten und sich mit dem Problem des heutigen Pluralismus auseinanderzusetzen?

In diesem Zusammenhang wird die Frage nach der Definition des Wortes „Dienst“ und seinem Sinn für wichtig gehalten; denn dies Wort ist ein wichtiges Symbol für die Beziehung von Klerikern und Laien. Es bedeutet im Bewußtsein vieler Laien Gleichheit im Dienst. Wäre der Begriff nur auf offizielle Tätigkeiten beschränkt, würde die Mehrzahl der Laienaktivitäten nicht als Dienst anerkannt und wäre damit weniger wichtig als die Tätigkeiten der Priester und der Laien, die offizielle Positionen bekleiden. Zahlreiche Laien stehen einer solchen Einengung des Begriffs negativ gegenüber.

Ebenso bleibt noch das Gefühl, daß im Dokument der Bischöfe ein gewisser Dualismus zwischen Priestern und Laien herrscht. Viele, die „Called and Gifted“ erörtert haben, entdecken diesen Dualismus, besonders in dem Abschnitt über den Dienst in der Gesellschaft. Die Bischöfe scheinen dort in der Tat gesagt zu haben, die Verantwortung für den Dienst in der Welt liege bei den Laien. In Wirklichkeit haben aber alle Christen eine solche Verantwortung. Zahlreiche Laien haben den Eindruck, sie würden von den Bischöfen von oben herab behandelt und nicht als gleichwertige Mitglieder des Gottesvolks betrachtet. Das ist kein Antiklerikalismus, aber doch die Erwartung von ausgebildeten, mündigen und kompetenten Laien, daß sie von den Priestern und Bischöfen respektiert werden.

Sicherlich gibt es noch eine andere Seite. Manche Priester sehen in den Laien Gleichgestellte und versuchen, sie im Leben der Kirche zu engagieren. In diesem Fall stoßen sie aber oft auf Gleichgültigkeit und Widerstreben bei solchen Laien, die entweder distanziert sind oder nur am Gottesdienst teilnehmen, ohne sich sonst weiter zu engagieren. Dennoch liegt die größere Verantwortung für ein gleichwertiges Verhältnis von Klerikern und Laien sicherlich bei den Priestern. Wie diese sich verhalten, wird für die Zukunft entscheidend sein.

2. Die Rolle der Gesellschaft

Die zentrale Frage ist, ob der Dienst in der Gesellschaft als genauso wichtig wie der Dienst in der Kirche angesehen wird. Obwohl die Rolle der Laien in der Gesellschaft immer als ihre eigene und besondere Verantwortlichkeit betrachtet wurde, besteht weiterhin der Eindruck, der echte Dienst werde nur innerhalb der Kirche ausgeübt. Die Einführung der hauptamtlich tätigen Laien (nicht etwa die Arbeit des ständigen Diakons) unterstreicht dies. Würde man die hauptamtliche Tätigkeit als das Modell des eigentlichen Dienstes der Laien übernehmen, dann würden die vielfältigen Aufgaben, die von zahlreichen Männern und Frauen außerhalb der Strukturen der Kirche ausgeübt werden, nicht so sehr als echter Dienst erscheinen. Auf lange Sicht bestünde die Gefahr, daß das Engagement der christlichen Laien in der Gesellschaft seine Kraft verliert. Eine große Aufgabe der kommenden Jahre wird sein, den Dienst der Laien in der Gesellschaft zu würdigen und zu stärken.

3. Die Rolle der Pfarrei

Die Pfarrei war und bleibt in den USA der primäre Brennpunkt für die Tätigkeit der Laien. Aber die Frage bleibt, ob die Pfarrei all das bieten kann, was die Laien brauchen oder in Zukunft von ihnen gewünscht wird. Allgemein besteht keine Sorge und noch weniger eine Krise hinsichtlich der Zahl der Mitglieder und der finanziellen Unterstützung. Aber dieser Zustand verdeckt tiefgehende und wichtige Fragen: Welche Funktion sollte eine Pfarrei heutzutage haben und wie kann sie ihre Aufgabe bewältigen? Wer soll der Vorsteher, der Leiter der Gemeinde sein? Ist es Aufgabe der Pfarrei, Laien für den Dienst in der Gesellschaft auszubilden? Wie soll sich die Pfarrei im Blick auf die Familien oder die Nachbarschaft verhalten? Viele Laien in den USA stellen diese Fragen, und die Diskussion darüber wird in Zukunft von großer Bedeutung sein.

4. Die Rolle der Frau

Unter bestimmten Gesichtspunkten gehört in der Kirche der USA den Frauen die Zukunft. Würde man ihnen Beschränkungen auferlegen, würde der Dienst der Laien insgesamt geschmälert. Nicht alle sind dieser Auffassung. Dennoch wurden seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erhebliche Fortschritte erzielt. Frauen verkündigen das Wort Gottes während der Eucharistiefeier, teilen die Kommunion aus, besuchen die Kranken, leiten Gebetsgruppen, helfen mit bei der Evangelisation usw. Aber jeder Fortschritt verdeutlicht, wie weit die Kirche noch gehen muß. Die meisten Gesprächspartner glauben, daß „Called and Gifted“ die Rolle der Frauen nicht ausführlich genug darstellt. Sie haben recht. Aber was darüber gesagt wird, ist nicht so wichtig wie das, was getan wird, um den Frauen in Zukunft mehr Anerkennung in der kirchlichen Arbeit zukommen zu lassen. Deswegen bleibt die Rolle der Frau in Zukunft ein zentraler Diskussionspunkt.

Doch die wesentliche Frage wird sein, ob die Erfahrung der Laien bei der Verwirklichung des Glaubens in der Welt für die Gesamtkirche Bedeutung erhalten wird. Bisher war die klerikale Erfahrung vorherrschend. In der Zukunft könnte es sein, daß die Erfahrung der Laien für die Kirche richtungweisend wird. Die aktiven Laien würden dann die Führer einer neuen Bewegung, der „Laicization“ der Kirche. Eine solche Entwicklung würde das Zweite Vatikanische Konzil und „Called and Gifted“ weiterführen und wäre eine neue Antwort auf die Frage nach dem Dienst der Laien in den USA.

ANMERKUNGEN

¹ D. N. Power, *Gifts That Differ* (New York 1980).

² L. Doohan, *Contemporary Theologies of the Laity: An Overview since Vatican II*, in: *Communio* 7 (1980) 229–242; R. Goldie, *Lay, Laity, Laicity: A Bibliographical Survey of Three Decades*, in: *The Laity Today* 26 (Rom 1979) 107–144.

³ Für eine Beschreibung siehe D. Geaney, *Emerging Lay Ministries* (Kansas City 1979); *The Laity? That's Us*, in: *National Catholic Reporter* 14 (10. 3. 1978).

⁴ E. Larsen, *Spiritual Renewal of the American Parish* (Liguori 1975); ders., *The Renewed Parish in Today's Church* (1977); E. E. Whitehead, *The Parish in Ministry and Community* (New York 1978); dies., *Community of Faith* (New York 1982); A. Greeley, Mary Durkin, *Parish, Priest and People* (Chicago 1981); *The Parish Project of the NCCB*.

⁵ *Directory of Diocesan Lay Programs and Resources* (Washington 1981).

⁶ Für ihre heutigen Erfahrungen siehe D. Leckey, *Conversations on Lay Ministry*, in: *To Build and Be Church* (Washington 1979) 3–5; *Forum on Lay Ministry*, in: *National Catholic Reporter* 16 (28. 3. 1980) 9–19.

⁷ L. Karrer, *Die Bedeutung der Laientheologen für Kirche und Gesellschaft*, in dieser Zschr. 199 (1981) 268–278.

⁸ Mit Kommentar hrsg. v. R. Barta, *Challenge to the Laity* (Huntington 1980).

⁹ Für einen Bericht über ein solches liturgisches Ereignis siehe *National Catholic Reporter* 17 (17. 7. 1981).

¹⁰ R. J. Hale, *Who are the Unchurched?* (Washington 1977); D. R. Hoge, *Converts, Dropouts, Returnees* (New York 1981).

¹¹ Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat besonders G. Philips das Thema eines erwachsenen Laintums betont. Karl Rahner behandelte ein ähnliches Thema in: *Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance* (Freiburg 1972). Einige Mitglieder des bischöflichen Ausschusses wollten eine stärkere Aussage, die verdeutlichen würde, daß die Bischöfe die Laien nicht immer als Erwachsene behandelt haben. Dieses wurde aber von der Gesamtkonferenz nicht akzeptiert und nicht veröffentlicht.

¹² S. z. B. J. and E. Whitehead, *Christian Life Patterns* (Garden City 1979); D. Capps, *Pastoral Care* (Philadelphia 1980).

¹³ *Growing Together: Conference on Shared Ministry* (Washington 1980).

¹⁴ J. Coleman, *The Future of Ministry*, in: *America* 144 (1981) 243–249. Der bischöfliche Ausschuß über die Dogmatik hat auch eine Zusammenfassung über den Sinn des Pastoraldienstes zusammengestellt, die nur innerhalb der Bischofskonferenz benutzt wird.

¹⁵ R. L. Kinast, *Preparing Clergy for a New Laity*, in: *Theology Today* 36 (1979) 383–389.